

diskriminiert?
beleidigt?
bedroht?
beraubt?
Mann, ruf an![®]
Köln 19228

Schwules Überfalltelefon Köln 19 228

Wir beraten dich.

Wir vermitteln Hilfen.

Wir sammeln die
Meldungen zur Gewalt.

- auch im Internet:

www.koeln19228.de



**Köln 19228 - Schwules Überfalltelefon
Anti-Gewalt-Bericht 2007**

1	AUSGANGSLAGE	4
2	RAHMENDATEN	4
2.1	ARBEITSGRUNDLAGEN	4
2.1.1	<i>Büro</i>	4
2.1.2	<i>Mitarbeiter</i>	4
2.2	KOOPERATIONEN	5
2.2.1	<i>LSVD</i>	5
2.2.2	<i>Arbeitskreis der Opferhilfen Deutschland</i>	5
2.2.3	<i>Arbeitskreis der schwulen Überfalltelefone und schwulen Anti-Gewaltprojekte Deutschland</i>	6
2.2.4	<i>Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Schwule und Lesben in NRW</i>	6
2.2.5	<i>Polizei Köln</i>	6
2.2.6	<i>Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW</i>	7
2.2.7	<i>Landesarbeitsgemeinschaft Beratung (LAG) Schwules Netzwerk</i>	7
2.2.8	<i>Schwule Überfalltelefon in NRW</i>	7
2.2.9	<i>Verlinkung der Webauftritte</i>	7
2.3	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	7
2.3.1	<i>Anti-Gewalt-Bericht 2006</i>	8
2.3.2	<i>Anzeigenschaltung</i>	8
2.3.3	<i>Berichterstattungen</i>	8
2.3.4	<i>Andere Medienauftritte</i>	8
2.3.5	<i>Öffentlichkeitsauftritte</i>	9
2.3.6	<i>Homepage</i>	9
2.3.7	<i>Online-Umfrage</i>	10
2.3.8	<i>Bierdeckel-Aktion</i>	10
3	BERATUNGSLEISTUNG 2007	11
3.1	DEFINITION ANTISCHWULER GEWALT	11
3.2	BERATUNGSZEITEN.....	12
3.3	FALLBEISPIELE 2007.....	12
3.3.1	<i>Beschaffungsdelikte</i>	12
3.3.2	<i>Beleidigung, Körperverletzung</i>	14
3.4	ZAHLEN	15
3.4.1	<i>Kontaktarten</i>	16
3.4.2	<i>Gewaltformen</i>	17
3.4.3	<i>Orte antischwuler Gewalt</i>	17
3.4.4	<i>Altersverteilung der Gewaltopfer</i>	18
3.4.5	<i>Meldepersonen</i>	19
3.4.6	<i>Kontaktmotivation</i>	19
3.4.7	<i>Polizei Benachrichtigung – Anzeigeverhalten - Polizeiverhalten</i>	20

3.4.8	<i>Stadt der Tat</i>	22
3.4.9	<i>Täteralter</i>	23
3.4.10	<i>Tätergruppen – nicht deutsche Täter</i>	23
4	POLITIK	26
4.1	ZITATE.....	26
4.2	STADT AG SCHWULE LESBEN TRANSGENDER.....	26
4.3	KOMMPLUS	26
5	FORDERUNGEN/AUSBLICK/ZIELE	26
6	ZUSAMMENFASSUNG	27

1 Ausgangslage

Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 leistet seit seiner Gründung 1992 präventive Antigewaltarbeit für Homosexuelle, entsprechende Opferhilfe und sozialpolitische Arbeit. Es berät Opfer und Zeugen antischwuler Gewalt, bietet konkrete Hilfe für Opfer antischwuler Gewalt – auch über Köln hinaus und dokumentiert das Ausmaß antischwuler/antihomosexueller Gewalt.

Waren die Beratungsgesuche in den Jahren 2002 und 2003 ausgesprochen niedrig und waren in dieser Zeit auch Presseberichte über antihomosexuelle Gewalttaten vergleichsweise selten – sieht man von Reißerfällen wie dem Mord an Rudolf Mooshammer einmal ab, so ist in den letzten 3 Jahren doch ein wieder ein gestiegener Beratungsbedarf einerseits und andererseits auch eine größere öffentliche Aufmerksamkeit gegenüber der Problematik antihomosexueller Gewalt festzustellen.

Beratung erfolgt in erster Linie telefonisch, persönliche Einzelberatungen werden auf Wunsch vereinbart. Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 ist ein Projekt des LSVD und Mitglied in diversen Verbänden der Opferhilfe und Bürgerrechtsorganisationen. Das für Köln entwickelte Konzept einer schwulen Opferhilfe-Arbeit, umfassend die Zusammenarbeit mit der Polizei sowie Maßnahmen der Gewaltprävention fand in den letzten Jahren in verschiedenen regionalen Projekten Anwendung („Kölner Modell“).

Wir verstehen uns als parteiische Anti-Gewalt- und Opferhilfeeinrichtung. Antischwule Gewalt stellt für uns eine direkte Folge von schwulenfeindlichen Traditionen dar. Gewalt gegen Schwule kann deswegen nicht losgelöst von dieser Tradition verstanden werden.

2 Rahmendaten

2.1 Arbeitsgrundlagen

2.1.1 Büro

Das SÜT Köln 19228 nutzt für seine Beratungsarbeit den Büro-Raum des Ortsverbandes Köln des Lesben und Schwulen-Verbandes Deutschland, und kann auch dessen Infrastruktur wie PC, Drucker, Schreibtisch und Büromaterial verwenden.

2.1.2 Mitarbeiter

Leider hat sich die schon lange prekäre Mitarbeitersituation in 2007 weiter verschärft. Bestand das Team Anfang 2007 noch aus 3 Mitarbeitern, reduzierte sich die Zahl durch den Weggang des Projektleiters Sascha Facius. Weiter verschärft wurde die Situation durch ein Sabbat-Jahr des langjährigen Mitarbeiters Frank Pohl und damit seiner weitestgehenden Abwesenheit seit den Sommerferien 2007. Ein wenig Entlastung bringt lediglich die Betreuung der Website www.koeln19228.de durch einen Mitarbeiter in Berlin.

Damit lastete die Arbeit zeitweise auf einem einzigen Mitarbeiter – ein untragbarer Zustand. Im Juni wurde daraufhin ein in der RIK ein Aufruf zur Mitarbeit veröffentlicht auf den sich 2 Interessenten meldeten: ein guter Erfolg. Ein Mitarbeiterstamm von 3 Personen ist jedoch immer noch zu wenig, um 2 Beratungstermine die Woche und fundierte Gremien-/Pressearbeit leisten zu können.

Mit dieser dünnen Personaldecke mussten dann auch fast alle über die Beratung hinaus gehenden Arbeiten reduziert werden.

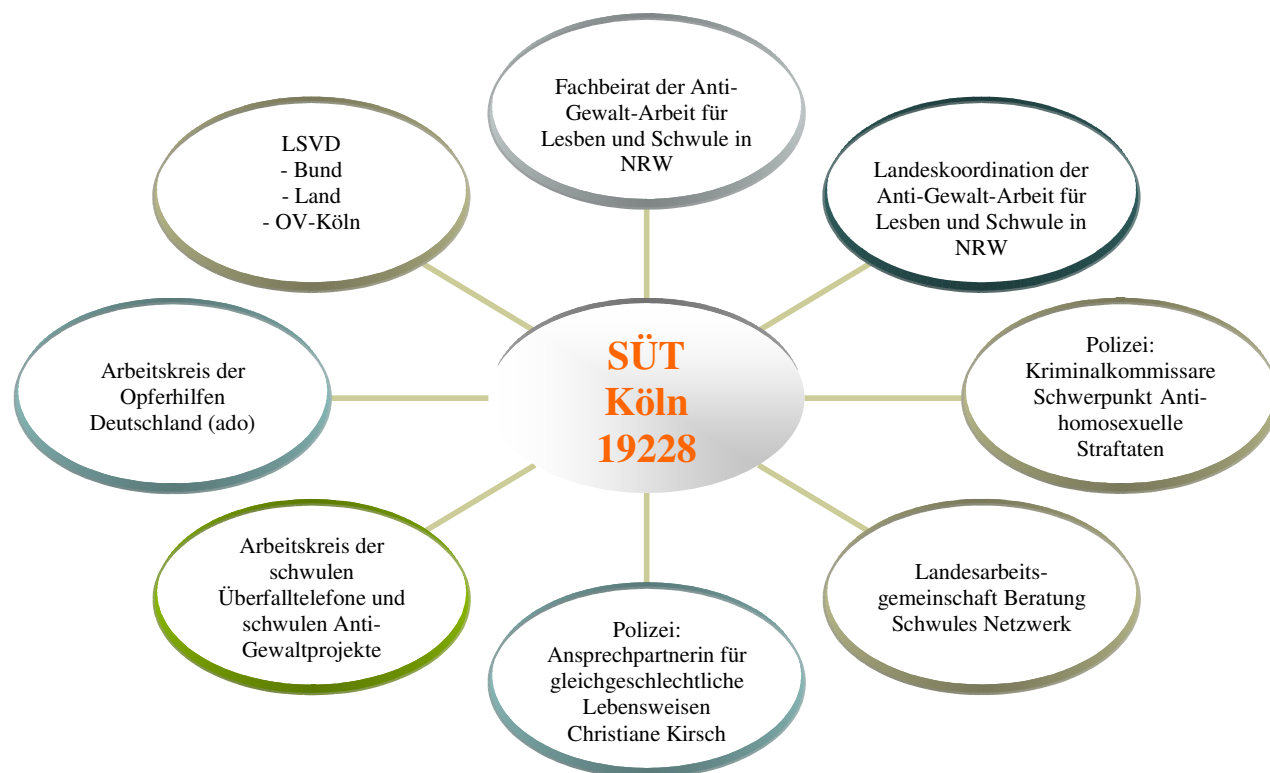
Die Vertretung des SÜT- im LSVD Ortsverband Köln wurde weiter durch Knut Wittmann wahrgenommen.

2.1.2.1 Aus- und Weiterbildung

Interne Fortbildungen auf Landesebene wurden 2007 nicht angeboten, aber sie hätten aufgrund der engen personellen Situation auch nicht wahrgenommen werden können. Das gleiche Bild bietet sich bei Supervisionen, wobei gerade sie vor dem Hintergrund der in 2007 doch wieder beträchtlichen Fallzahl notwendig wären. In 2008 müssen die neuen Mitarbeiter dann schnellstmöglich geschult werden.

2.2 Kooperationen

Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 ist mit den folgenden Netzwerken verbunden:



2.2.1 LSVD

Das Schwule Überfalltelefon Köln ist an den LSVD auf Bundes- Landes- und Ortsverbandsebene angeschlossen. Der LSVD hat die bundeseinheitliche Nummer 19228 eingerichtet und arbeitet engagiert an der Bekämpfung sowie Prävention antihomosexueller Gewalt in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gremien.

2.2.2 Arbeitskreis der Opferhilfen Deutschland

Der seit 1988 bestehende Arbeitskreis der Opferhilfen (ado) ist ein Zusammenschluss diverser Opferhilfeeinrichtungen in Deutschland, bestehend aus Projekten zur Unterstützung von Opfern rechtsextremer Gewalt, Einrichtungen für Opfer antihomosexueller Gewalt sowie Beratungsstellen für Kriminalitätsoffer aller Deliktarten. Das SÜT Köln 19228 ist Mitglied.

2.2.3 Arbeitskreis der schwulen Überfalltelefone und schwulen Anti-Gewaltprojekte Deutschland

Als Plattform der Kommunikation und politischer Arbeit der Schwulen Überfalltelefone gedacht, ist der Arbeitskreis nur noch beschränkt einsatzbereit, bedingt einerseits durch einen Rückgang der Schwulen Überfalltelefone und andererseits einer Überlastung der Mitarbeiter. Das SÜT Köln 19228 ist hier Mitglied. Insbesondere mit dem Projekt Maneo in Berlin besteht Informationsaustausch.

2.2.4 Landeskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Schwule und Lesben in NRW

Die Zusammenarbeit mit der Landeskoordinatorin der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW – Almut Dietrich war auch 2007 von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt. Nur mit ihrer Unterstützung war das SÜT in der Lage, trotz der desolaten Mitarbeitersituation so erfolgreich insbesondere in der Außendarstellung zu arbeiten.

2.2.5 Polizei Köln

Schwule Anzeigenmeldungen werden in Köln nicht mehr ablehnend entgegen genommen. In den allermeisten Fällen sind die Opfer mit dem Verhalten der Polizei sehr zufrieden (siehe auch Kapitel 3.4.7).

Positiv zu vermerken ist die geplante Einrichtung einer Arbeitsgruppe Prävention unter Vorsitz des SÜT Köln 19228 mit der Landeskoordination der Schwul/Lesbischen Antigewaltprojekte sowie Vertretern der Polizei Köln als Ergebnis der Sitzung der Stadt AG Schwule Lesben Transgender vom August 2007 (siehe Kapitel 4.3).

Nach wie vor sind wir der Meinung, dass für eine effektive Gewaltbekämpfung die Polizei schwule Lebensweisen kennen und akzeptieren muss. Dies ist nur mit an schwullesbische Einrichtungen angebundene Fortbildungen (SÜTs, psychosoziale Beratungsstellen oder auch die Interessenvertretung schwullesbischer PolizistInnen Velspol) zu erreichen.

2.2.5.1 AnsprechpartnerIn für gleichgeschlechtliche Lebensweisen

Die Ansprechpartnerin für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei der Polizei Köln fungiert als zentrale Anlaufstelle bei Problemen von Opfern mit der Kölner Polizei. Da es in den letzten 5 Jahren keine Beschwerden von Opfern bei uns über unangebrachtes Verhalten der Polizei mehr gab, wurde sie unseres Wissens in dieser Funktion nicht mehr tätig. In der Vergangenheit verwiesen wir Opfer mit durch uns nicht beantwortbaren Verfahrensfragen an sie. Aufgrund der Zusammenarbeit mit den Kriminalkommissaren im Kommissariat Mitte (siehe unten) verweisen wir in der letzten Zeit verstärkt an diese und weniger an die Ansprechpartnerin für gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Allerdings bestand im Jahr 2007 kein Kontakt mehr zu ihr, auch ist das Kommissariat Vorbeugung im Bereich Schwule und Lesben nicht in Erscheinung getreten.

2.2.5.2 Kriminalkommissariat Mitte – Gewaltdelikte gegen Schwule und Lesben

Die in 2006 begonnene Zusammenarbeit mit den beiden Gewaltdelikte gegen Schwule und Lesben betreuende Kriminalkommissaren im Kommissariat Mitte wurde in 2007 weiter intensiviert. Dabei besteht ein Informationsfluss in beide Richtungen, wird uns eine Überfallserie an einer festen Öffentlichkeit bekannt, so kontaktieren wir die Beamten mit der Bitte dort eine Intensivierung der Streifgänge zu veranlassen. Einerseits um durch eine höhere Polizeipräsenz ein abschreckendes Moment den Tätern gegenüber zu generieren, andererseits um eine schnellere Erreichbarkeit der Polizei im Bedarfsfall zu gewährleisten.

Wichtiger erscheint jedoch der umgekehrte Fall: Erlangt die Polizei Kenntnis von Gewaltserien, ist ihr Interesse möglichst viele Anzeigen von Opfern der Täter zu erhalten. Hier fungieren wir auch teilweise als Vermittler. Das bedeutet die Polizei kontaktiert uns und teilt uns die Tathergänge mit. Sind uns vergleichbare Fälle bekannt und liegen uns die Telefonnummern der Opfer vor, teilen wir den Opfern die Telefonnummern der die Tat betreuenden Polizisten mit. In 2007 wurden wir beispielsweise wegen einer Diebstahl- und Erpressungsserie in Lüdenscheid kontaktiert. Durch unsere Vermittlung meldete sich ein weiteres Opfer bei der Polizei. Auch bei einer Überfallserie in Trier konnten so weitere Opfer ermittelt werden die sich bei der Polizei meldeten.

Ist die geschilderte Zusammenarbeit grundsätzlich sehr zu begrüßen, hat das SÜT 19228 doch noch weitergehende Vorstellungen. Um uns eine umfassende Dokumentation antischwuler Gewalt zu ermöglichen, ist auch eine Weiterleitung von Fällen, die keiner Weitervermittlung bedürfen, erstrebenswert. Dies ist auch eine Forderung die in die Präventions-AG mit der Stadt AG eingebracht wird.

2.2.6 Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW

Der Fachbeirat der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW begleitet als Expertengremium inhaltlich die Arbeit der Landeskoordination und gibt Anstöße für die Weiterentwicklung der Anti-Gewalt-Arbeit in NRW.

Das SÜT Köln 19228 vertritt dabei die anderen SÜTs aus NRW im Fachbeirat.

2.2.7 Landesarbeitsgemeinschaft Beratung (LAG) Schwules Netzwerk

Das SÜT Köln 19228 ist kein Mitglied in der LAG-Beratung, es besteht aber ein fachlicher Austausch, so nimmt möglichst ein Delegierter des Überfalltelefons an den Beratungstreffen teil.

2.2.8 Schwule Überfalltelefon in NRW

In NRW gibt es in Köln, Bonn und Düsseldorf Überfalltelefone. Während das Bonner Überfalltelefon an das Schwulen und Lesbenzentrum Bonn angeschlossen ist, arbeitet das Düsseldorfer Telefon selbständig, seit Anfang 207 in Kooperation mit der Aids-Hilfe NRW. Voraussichtlich werden alle 3 Standorte auch in 2008 weitere Beratungsarbeit leisten können.

Andere Homosexuellenprojekte bearbeiten das Thema Anti-Homosexuelle Gewalt ebenfalls, dies aber mit anderen zu Grunde liegenden Konzepten beziehungsweise Schwerpunkten.

2.2.9 Verlinkung der Webauftritte

Am Ende des Jahres 2007 wurde eine Internetrecherche nach Webauftritten von Schwulesbischen und/oder Antigewaltprojekten wie auch allgemeinen Beratungsprojekten durchgeführt. Diese wurden im November angeschrieben mit dem Ziel die Webauftritte gegenseitig zu verlinken und so die Auffindbarkeit im Internet zu erleichtern. Eine Verlinkung der Websites erfolgte dann im Dezember.

2.3 Öffentlichkeitsarbeit

Von sinkenden Anruferzahlen wie am Anfang des Jahrzehnts sind wir inzwischen wieder weit entfernt. Das verstärkt natürlich die Motivation der Mitarbeiter sich weiter einzubringen und die Beratungen weiter durchzuführen. Für eine hinreichende Bekanntheit ist jedoch eine kontinuierliche Berichterstattung unerlässlich. In der Auswertung unserer Online-Umfrage vom 1.4.2007 war klar zu sehen, dass die Anzahl der Umfrage-Teilnehmer denen das SÜT durch Berichterstattungen bekannt wurde mit großem Abstand vor allen anderen Gruppen

(z.B. Anzeigenschaltung, Freundeskreis...) die größte Gruppe war. Anzeigenschaltungen sind eine gute und sinnvolle Ergänzung, haben aber weder die Möglichkeit tiefer gehende Inhalte zu transportieren, noch sind sie so aufmerksamkeitsstark wie eine redaktionelle Berichterstattung. Grundsätzlich sind wir mit der Berichterstattung nicht unzufrieden, wenn sich diese auch leider auf Artikel in der RIK beschränkten. So wurde von uns das Erscheinen der neuen Zeitschrift „blue“ sehr begrüßt. Auch da gleich in der ersten Ausgabe ein ganzseitiger Artikel über das LSVD-Projekt der griechisch stämmigen Migranten „Ermis“ erschien und der Projektleiter der Migrationsberatung im LSVD Fabian Spies die Zusammenarbeit sehr lobte. Umso stärker die Enttäuschung als uns durch den „blue“ Marketing –und Vertriebsbetreuer im telefonischen Gespräch mitgeteilt wurde, dass die „blue“ bewusst auf jegliche politische Berichterstattung verzichten werde. Eine durchgeführte Umfrage habe kein Interesse an der Thematik ergeben.

2.3.1 Anti-Gewalt-Bericht 2006

Wurde der Anti-Gewalt-Bericht 2006 in seiner endgültigen Fassung am 11.2.07 zeitnah veröffentlicht, so fand er jedoch leider kaum ein Presseecho. Dies mag daran liegen, dass er für die März-Ausgabe der RIK genau einen Tag nach Redaktionsschluss veröffentlicht wurde, und ein Artikel über das Jahr 2006 im April dann nicht mehr als aktuell genug erachtet wurde – leider mag man da meinen.

2.3.2 Anzeigenschaltung

Auch 2007 konnten wieder Anzeigen in der RIK und der BOX des Schwulen Überfalltelefons mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie NRW geschaltet werden. Insbesondere der BOX ist für die kostenlose Schaltung mehrerer Anzeigen in ihrer Zeitschrift zu danken.

2.3.3 Berichterstattungen

Das wichtigste Medium für unsere Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2007 war die Zeitschrift RIK.

Im Sommer 2006 startete das SÜT eine Umfrageaktion mit dem Titel: „Antischwule Gewalt-eine Bestandsaufnahme“, mit dem Ziel das Dunkelfeld schwulenfeindlicher Gewalt aufzuhellen. Die Ergebnisse wurden Ende März 2007 auf unserer Homepage veröffentlicht, auch die RIK berichtete ausführlich in ihrer Juni Ausgabe über das Ergebnis.

Ebenso veröffentlichte die RIK in der August-Ausgabe einen Kurzhinweis auf die desolante Lage des Schwulen Überfalltelefons bezüglich der ehrenamtlichen Mitarbeiter unter der Überschrift „Reduziertes Überfalltelefon“.

2.3.4 Andere Medienauftritte

Anlässlich einer Episode der RTL-Vorabendserie „Alles was zählt“ in der Gewalt gegen einen Schwulen Thema war, veröffentlichte RTL auf seinen Websites unter der Rubrik „Alles was zählt“ einen Trailer in der die Verprügelung eines Schwulen gezeigt wird, die Szene wird mittels Regieklappe und einem Hinweis beendet, dass Opfer antihomosexueller Gewalt im realen Leben die Erfahrungen nicht so einfach hinter sich lassen können. Sollte der Zuschauer Opfer antischwuler Gewalt sein, könne er sich an das Schwule Überfalltelefon Koeln 19228 wenden. Dafür bedanken wir uns bei der RTL-Redaktion ausdrücklich.

Auch die RIK machte anlässlich dieser Sendung Antischwule Gewalt in der Ausgabe 10ß/2007 noch einmal zu ihrem Thema – diesmal leider ohne Einbeziehung des Schwulen Überfalltelefons.

2.3.5 Öffentlichkeitsauftritte

Aufgrund der sehr dünnen Mitarbeiterdecke konnte das SÜT Köln 19228 im Jahr 2007 nur auf der wichtigsten öffentlichen Veranstaltung für Homosexuelle in Köln, - dem CSD 2007 - und das auch nur mit Tatkräftiger Unterstützung des LSVD, persönlich auftreten.

In der Stadt AG Schwule Lesben Transgender referierten wir zum Thema Antischwul/lesbische Gewalt. Die Präsentation wurde in Zusammenarbeit mit der Landeskoordinatorin der Schwullesbischen Antigewaltprojekte gehalten – detaillierter wird in Kapitel 4.2 darauf eingegangen.

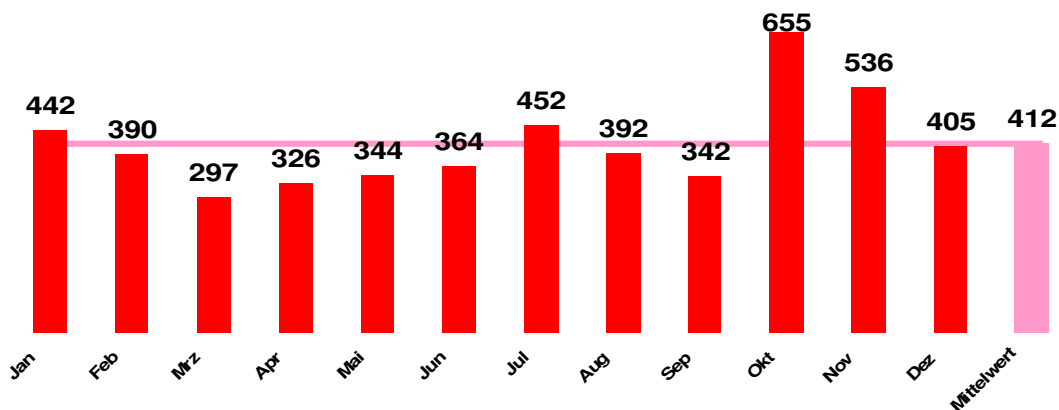
Einige Zeit danach stellten wir uns in einer Präsentation im KommPlus vor.

2.3.6 Homepage

Die Website www.koeln19228.de wurde 2007 4945 Mal aufgerufen. Suchanfragen waren dabei „cruising“ „klappen“ und „parkplätze“, aber es wurde auch konkret nach dem „Anti-Gewalt-Bericht“ gesucht oder direkt nach „Überfalltelefon“.

Die Aufrufe verteilten sich über die Monate wie folgt:

Aufruf www.koeln19228.de 2007 nach Monaten

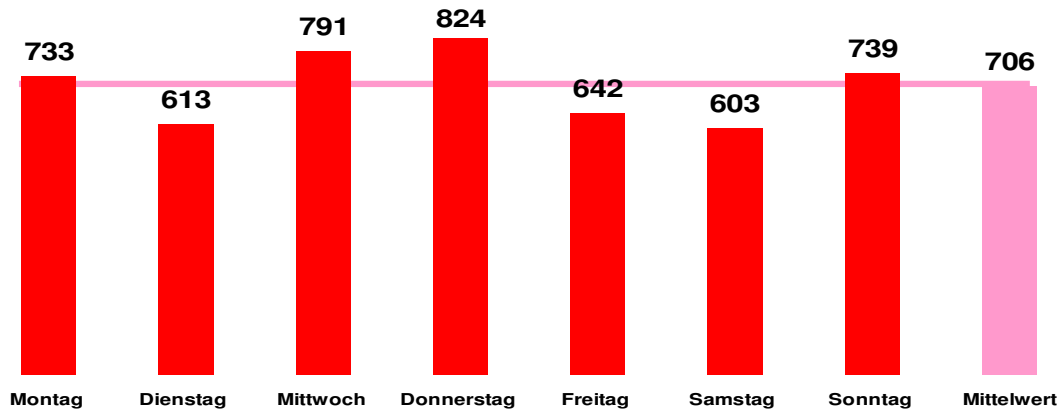


4945 Aufrufe gesamt

Hervorzuheben ist der ausgesprochen häufige Aufruf der Website im Monat Oktober, sowie auch noch im November. Die Veröffentlichung des Anti-Gewalt-Berichtes 2006 Anfang Februar 2007 führte nicht zu einem häufigeren Aufruf der Website.

Über die Wochentage verteilen sich die Aufrufe folgendermaßen:

Aufruf www.koeln19228.de 2007 nach Wochentagen



4945 Aufrufe gesamt

Die Website wird donnerstags demnach am häufigsten aufgerufen, auch der Mittwoch ist noch weit überdurchschnittlich. Hingegen sind die Aufrufe am Wochenende insbesondere samstags unterdurchschnittlich. Wir vermuten daher einen gesteigerten Beratungsbedarf donnerstags und werden unsere Bemühungen wieder einen zweiten Beratungstermin anzubieten weiter verstärken.

Um in den Suchmaschinen für Hilfesuchende besser auffindbar zu sein, wurde einerseits die Website optimiert, andererseits diese mit weiteren bundesweiten Projekten die Beratung für Schwule/Lesben anbieten, oder sich an Gewaltopfer wenden verlinkt.

2.3.7 Online-Umfrage

Die Online-Umfrage zum Thema Antischwule Gewalt startete im Sommer 2006. Ein vorläufiges Ergebnis wurde am 1.4.2007 veröffentlicht und kann in Gänze als PDF von unserer Website gezogen werden.

An der Umfrage hatten sich 260 Teilnehmer beteiligt. Erschreckend die Erkenntnis, dass bereits jeder Dritte Schwule in Köln danach bereits Opfer einer Gewalttat wurde. Mindestens genauso Besorgnis erregend jedoch auch der Punkt, dass nur jedes siebte Opfer die Gewalttat bei der Polizei meldete.

Für uns ausgesprochen positiv und motivierend die Bewertung unserer Arbeit, so bewerteten 132 Umfrageteilnehmer unsere Arbeit als „sehr wichtig“, auf der Skala von 1 bis 6 (1 völlig unwichtig, 6 sehr wichtig) wurde unsere Arbeit im arithmetischen Mittel mit 5,2 bewertet.

2.3.8 Bierdeckel-Aktion

In Zusammenarbeit mit der Landskoordination der Anti-Gewalt-Arbeit für Lesben und Schwule in NRW wurde 2007 auf die Umfrage: „Antischwule Gewalt in Köln - Eine Bestandsaufnahme“ (s.u.) aufmerksam gemacht. Die Bierdeckel wurden einerseits an Szene-Kneipen verteilt, und lagen auch auf dem CSD aus.

3 Beratungsleistung 2007

3.1 Definition antischwuler Gewalt

traditionell:

Straftaten aufgrund von Ablehnung der männlichen Homosexualität („Hassverbrechen“) und diskriminierende Behandlung staatlicher Stellen (Polizei).

Erweiterung des Gewaltbegriffs:

In den letzten Jahren entwickelte sich, nicht zuletzt durch die Europäische Union, ein neues Verständnis des Gewaltbegriffs. So gilt als Gewalt nicht nur eine juristisch definierte Straftat, sondern auch Ausgrenzung, Ablehnung, Diskriminierung und ähnliches.

Am Beispiel der EU-Richtlinien zur Antidiskriminierung kann das neue Verständnis veranschaulicht werden: Benachteiligungen aus Gründen der Rasse, oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität.

Vereinfacht gelten für das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 unter Anderem folgende Delikte zu dem Formenkreis der antischwulen Gewalt:

- Beleidigung/mündliche Bedrohung
- Drohanrufe und Drohbriefe
- Erpressung
- Raub (mit und ohne Körperverletzung)
- Körperverletzung
- sexuelle Nötigung
- versuchter Mord/Totschlag und Mord/Totschlag
- Diskriminierung, Psychoterror/Mobbing
- Diebstahl und Sachbeschädigung

Des Weiteren gelten für das SÜT Köln 19228 nicht nur Schwule als Opfer dieser Gewaltakte, sondern ebenfalls Männer, die für schwul gehalten werden, Männer die Verhaltenseisen zeigen, die aus der subjektiven Sicht der Täter/ des Täters als schwul gelten oder aber auch Objekte von oder für Schwule (vgl. Studie über Antischwule Gewalt in NRW; 1995)

So lässt sich feststellen, dass antischwule Gewalt nicht nur die rein physische Verletzung eines (vermeintlichen) Schwulen ist, sondern weiter reicht bis hin zum Mobbing, Terrorisieren oder Belästigen.

Letztlich darf in Bezug auf die Definition von antischwuler Gewalt auch die subjektive Sicht des Opfers nicht vergessen werden. Gewalt und ihre Formen sind zwar für Außenstehende, wie Behörden, Gerichte oder die allgemeine Öffentlichkeit meist definierbar, doch für den einzelnen Betroffenen macht es nicht zwingend einen Unterschied, ob seine Gewalterfahrung im Rahmen des Strafrechts verhandelt wird oder nicht. Das Opfer hat Ängste, Befürchtungen, gegebenenfalls Schmerzen oder andere Arten von Beeinträchtigungen, die im Rahmen der parteiischen Opferhilfe ernst und wichtig genommen werden müssen. Gerade deshalb ist es dem Team vom Schwulen Überfalltelefon Köln 19228 besonders wichtig, den Hilfebeziehungsweise Ratsuchenden, auch bei Problemen die eher durch eine „subjektive“ Gewalterfahrung ausgemacht werden, helfen zu können.

3.2 Beratungszeiten

Telefonberatung

Waren bis Juli 2007 mit großen Aufwand durch 2 Mitarbeiter noch 2 jeweils 2-stündige Beratungstermine pro Woche möglich, so mussten die Beratungszeiten nach dem Weggang eines Mitarbeiters auf einmal wöchentlich (montags 19:00 – 21:00 Uhr) reduziert werden.

E-Mailberatung

Über den Webauftritt www.koeln19228.de konnte (und kann) dem Beratungsteam jederzeit eine Beratungsanfrage gesendet werden auf die in der Regel spätestens am 2.ten Tag geantwortet wird.

Erreichbarkeit per Handy

Die Erreichbarkeit per Handy musste seit Juli aufgrund der desolaten Mitarbeitersituation eingestellt werden.

3.3 Fallbeispiele 2007

3.3.1 Beschaffungsdelikte

Neben den so genannten Hassverbrechen wurden 2004 beim Kölner SÜT Diebstahl und Erpressungsversuche vermehrt gemeldet. Nachdem der Täter festgenommen, durch mehrere Opfer identifiziert (u. a. durch Vermittlung des SÜTs), angeklagt und verurteilt werden konnte gingen die bei uns gemeldeten Diebstahl- und Erpressungs-Zahlen zurück. Im Jahr 2007 hatten wir jedoch 2 Fälle die aufgrund der besonderen Brutalität erwähnenswert sind. Im Folgenden die Tatschilderung des Opfers:

O lernte T im Badehaus am Römerturm kennen. T fragte O ob er allein leben würde und ob er nicht weit entfernt wohne. Beide gingen zusammen.

Zu Hause angekommen mussten O wohl schnell KO Tropfen gegeben worden sein, da seine nächste Erinnerung war, wie er von T geschüttelt gefesselt wieder aufwachte. T hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die Wohnung durchsucht und Kreditkarten, EC-Karten, die zugehörigen Pins (bis auf eine), Bargeld, Handys, sowie Notebook (mit dienstlichen vertraulichen Daten) gestohlen und versucht eine Kassette in der T Geld vermutete hatte aufzubrechen. T versuchte aus O die letzte Pin zu pressen indem er O mehrfach schlug und ihm mit einem Messer in die Haut schnitt. O gab T daraufhin die verlangte Pin. T drohte O er werde ihn umbringen wenn er zur Polizei ginge. T steckte O daraufhin den Finger in den Mund (O vermutet, dass dieser mit KO Tropfen benetzt war, da er dann erstmal wieder einschlief). Als O wieder zu sich kam war T verschwunden aber O immer noch gefesselt, konnte keine Hilfe telefonisch herbeirufen da die Handys weg waren. Bei dem Versuch sich zu befreien verletzte er sich zusätzlich stark an einem Handgelenk.

O meldete die Tat sofort der Polizei, die sehr nett reagierte und ihn sofort in ein Krankenhaus einwies wo er zu Beobachtung 24 Stunden bleiben musste. Es wurden Blut-, Speichel- und Urinproben genommen die auch KO-Tropfen nachwiesen. Polizei vernahm O das erste Mal im Krankenhaus auch sehr detailliert, das zweite Mal auf der Wache. Bei dieser Vernehmung teilte die Polizei O mit es sein am Tag davor eine identische Tat ganz in der Nähe verübt worden.

T hatte sofort mit allen Karten das jeweilige Tageslimit abgehoben.

O war für eine Woche krankgeschrieben.

Das folgende weitere Fallbeispiel erreichte uns per E-Mail:

„Liebe Berater,

ich möchte Euch mitteilen, dass ich gestern Abend, ca. 23.05h am Aachener Weiher (Zugang zum Cruising-Gelände von der Bachemer Str. her) direkt am Anfang des Fußweges überfallen und zusammengeschlagen worden bin.

Ich bin von der Abzweigung des asphaltierten Weges ca. 10 m auf dem Pfad Richtung Bahndamm gelaufen und habe dort drei junge Männer stehen sehen. Als ich einige Meter an Ihnen vorbei war, hat mich einer nach einer Zigarette gefragt. Ich drehte mich um und erhielt einen Faustschlag ins Gesicht. Danach ging ich zu Boden und wurde geschlagen und getreten, gegen den Kopf, die Beine, die Arme und den Rumpf. Ich schrie ziemlich laut um Hilfe. Nach einigen Minuten (?) verlangte einer von mir mein Geld. Ein anderer forderte mich auf, nicht mehr zu schreien. Als ich dann meine Brieftasche herausgegeben hatte, hauten die drei ab.

Ich stand dann auf und rief einen Freund an, dann die Polizei. An der Einmündung zum asphaltierten Weg kamen mir schon mehrere Personen (ca. 5-7) entgegen, die meine Rufe gehört hatten und mir helfen wollten.

Die Polizei kam kurz danach mit mehreren Streifenwagen. Die Beamten waren sehr fürsorglich, höflich und stellten keine "peinlichen" Fragen. Sie hatten wohl schon mehrere Notrufe vor meinem eigenen Anruf erhalten.

Ich wurde dann mit dem RTW in die Uniklinik gebracht, wo die Betreuung ebenfalls sehr nett war. Dorthin kamen auch zwei Kripobeamte, die noch meine Jacke und Hose zur Spurensicherung auf Täter-DNA sicher stellten.

Außer einem geschwollenen linken Auge und Prellungen und Schmerzen im Lendenbereich habe ich wohl keine Verletzungen, mein Selbstbewusstsein ist auch anscheinend noch OK.

Ich muss die Polizei, die Passanten, die Mitarbeiter der Uniklinik und meine Freunde sehr loben, Sie haben mir alle sehr geholfen.

Ich kann nur jedem, der überfallen wird, empfehlen, sofort die Polizei zu rufen. Man wird nicht nach Drogen, etc durchsucht oder "dumm" ausgefragt ("Was haben Sie da gemacht?") Außerdem hatte ich wirklich das Gefühl, professionelle Hilfe zu bekommen und mich fallen lassen zu können. Gerade wenn man keinen Partner/Freunde hat, die auch sofort da sind, ist das sehr wichtig.

Einen Schwulen, der mir auf die Rufe zu Hilfe geeilt wäre, habe ich leider nicht gesehen (vielleicht auch übersehen). Die drei Täter standen am Anfang des Cruising-Pfades, Seite Bachemer Str, ca. 20-25 J alt, ca. 175-180 cm groß, einer sehr blonde Haare, glatt, einer mit heller Kapuzenjacke. Vielleicht hat jemand die drei vorher gesehen. Weggelaufen sind sie wohl in Richtung Zülpicher Wall.

Tja, ein Fall für die Sammlung?. Keine Ahnung, ob das ganze schwulenfeindlich war oder "nur" ein Raubüberfall. Ich bin größer und breitschultriger als jeder der drei Täter, also eigentlich kein "leichtes" Opfer.“

Deutlich wird in beiden Fällen, dass jeder Schwule Opfer werden kann, weder schützt die vermeintliche Sicherheit eines Ortes, der hauptsächlich von Schwulen frequentiert wird noch körperliche Überlegenheit wie der zweite Fall zeigte.

3.3.2 Beleidigung, Körperverletzung

Ein Beispiel für ein Hassverbrechen bei dem es den Tätern um die Demütigung des Opfers ging wurde uns von der Polizei zur Dokumentation zugesendet:

„Der schwule Geschädigte (29 Jahre alt) ging am XX.09.2007 gegen 13.00h (Samstag Nachmittag!!!) durch das Grüngelände am Aachener Weiher, was trotz guten Wetters und der Tageszeit menschenleer war. Aus einem Gebüsch sprangen plötzlich fünf Jugendliche (vermutlich Araber oder Türken), der Geschädigte schätzt deren Alter auf 13 bis maximal 17 Jahre. Sie versperrten dem Geschädigten den Weg. Zwei der Jugendlichen entpuppten sich als Wortführer, die drei Anderen verhielten sich lediglich passiv (standen ein wenig abseits und lachten lediglich abfällig).

Einer der Wortführer fragte den Geschädigten, wo er hin wolle. Der andere Wortführer ahmte von seinen Bewegungen her eine Tunte nach. Die „Tunte“ zog plötzlich einen Gegenstand aus der Jacke, Aussehen ähnlich wie eine (Gotcha-?) –Pistole und hielt sie dem Geschädigten unmittelbar vor den Oberkörper. Der Geschädigte verspürte plötzlich einen stechenden Schmerz, zunächst punktuell, kurz danach im gesamten Körper. Er rannte panisch weg, stürzte jedoch aufgrund von Ästen auf dem Boden nach ca. 20 Metern. Die beiden Wortführer waren ihm hinterher gerannt, die drei Anderen nach wie vor passiv geblieben.

Der Geschädigte konnte sich wieder aufrappeln und weiter flüchten. Sowohl vor als auch nach dem Fallen / Aufrappeln verspürte er mehrmals erneut stechende Schmerzen, als ob mit der Waffe erneut auf ihn eingewirkt würde. Die beiden Täter gaben irgendwann die Verfolgung des Geschädigten auf. Der Geschädigte fuhr schockiert nach Hause, die Polizei wurde nicht alarmiert.

Zu Hause stellte der Geschädigte im Brustbereich, am Oberarm und am Rücken mehrere punktuelle Verletzungen / Hautreizungen (nicht blutend) fest, von denen jeweils senkrechte verlaufende Striemen (ähnlich wie nach Kratzen einer Katze) mit einer Länge von bis zu 10cm abgingen (geschwollene Haut, keine blutende Wunde). Am T-Shirt, das der Geschädigte während der Tat trug, waren jedoch keinerlei Beschädigungen vorhanden.

Der Geschädigte ging zu seinem Hausarzt der die Verletzungen als „vermutlich Verbrennungen“ einstufte. Es erfolgte jedoch weder eine genaue Untersuchung noch eine fotografische Sicherung oder Attestierung der Verletzungen. Der Arzt empfahl zudem, keine Anzeige bei der Polizei zu machen, da dies nichts bringe!!!

Der Geschädigte erstattete erst auf Drängen seines Freundes sowie seines Arbeitgebers eine Anzeige (unsere Telefonnummern hatte er aus der RIK). Dies erfolgte jedoch erst am XX.09.07, so dass keine Verletzungen mehr vorhanden waren und gesichert werden konnten. Dadurch konnte auch nicht recherchiert werden, welche Waffe eingesetzt wurde, da das vom Geschädigten beschriebene Verletzungsbild nicht zu den üblicherweise eingesetzten / bekannten Waffen (z.B. Elektroschocker) passt.

Eine Lichtbildeinsichtnahme verlief negativ, die Täter konnten nicht ermittelt werden.“

Sowohl aus Sicht der Polizei als auch von uns ist das Verhalten des Arztes unakzeptabel, ohne Meldung bei der Polizei können Serientäter weiter ihr Unwesen treiben, nur wenn Opfer Taten zur Anzeige bringen besteht überhaupt eine Möglichkeit den Tätern ihr Handwerk zu legen.

Mit der Veröffentlichung des folgenden Falles möchten wir einerseits zeigen, dass auch Frauen nicht vor körperlicher antihomosexueller Gewalt sicher sein können – und wir natürlich jeden Ratsuchenden – egal ob schwul, lesbisch, hetero – mit Rat zur Seite stehen.

„Ich war mit meiner Lebensgefährtin auf der Damentoilette und als wir wieder raus kamen, sagte ein Mann: \"/>Guck mal die Schwuchtel war auf dem Damenklo“

Ich fragte was sein Problem wäre ,ich sei schließlich eine Frau (trotz meines maskulinen äußeren hört man an der Stimme das ich eine Frau bin und ich habe einen kleinen Busen) und aus diesem Grund gehe ich auch auf die Damentoilette. Er sagte etwas, was ich nicht verstand daraufhin fragte ich ihn noch einmal wo nun sein Problem wäre.

Er kam die Treppe hoch stieß mich zu Boden und schlug mir 2 Mal mit der Faust ins Gesicht.

Die Security des Lokals griff ein und zischte mich an, ich solle mich verpissen. Keiner der Angestellten erkundigte sich nach meinem Befinden, es wurde weder die Polizei verständigt vom Personal, noch gefragt ob ein RTW notwendig ist. Meine Freundin und ich haben unsere Freunde verständigt und haben mit der gesamten Gruppe das Lokal verlassen. Beim Hinausgehen habe ich zu dem Türsteher, der den Typen auf der Treppe von mir runter gezogen hat gesagt : \"/>Das alles hier hat noch Konsequenzen“ Er grinste mich hämisch an und meinte nur : \"/>Ja, ja\“ Eine Freundin von mir hat dann die Polizei angerufen, währenddessen hat ein Teil unserer Gruppe versucht mit dem Türsteher zu reden.

Dieser meinte in Gegenwart der gesamten Gruppe, inklusive meiner Lebensgefährtin: \"/>Was weiß ich, was die Fotze für einen Scheiß labert“

Die Polizei kam unverzüglich, nahm die Personalien auf und jetzt läuft eine Anzeige gegen Unbekannt wegen Körperverletzung und gegen den Security Mitarbeiter wegen Beleidigung.

Meine Lebensgefährtin hat mich danach ins Krankenhaus begleitet, da ich erbrechen musste und mir schwindelig war.

Dort wurde eine Schädelprellung und eine Hand/Unterarm Prellung und Schürfwunden am Ellbogen diagnostiziert.

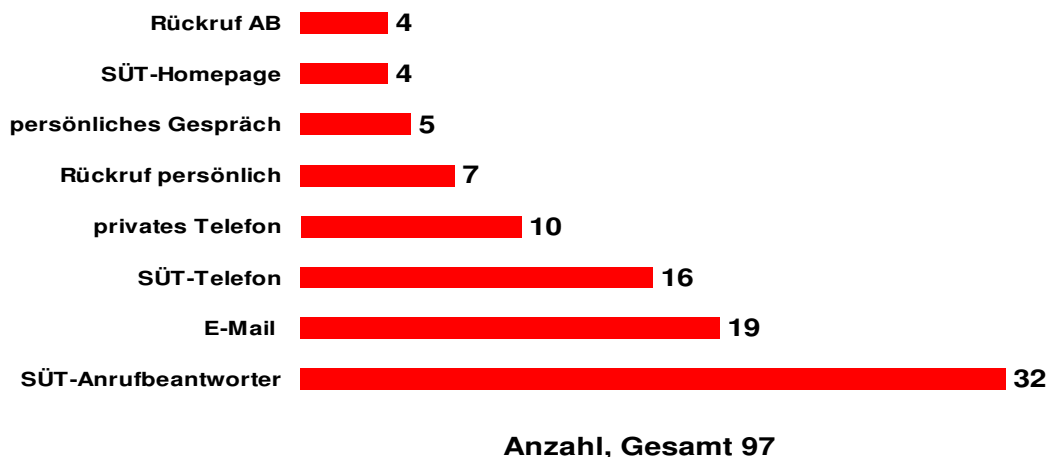
Ich habe Angst noch mal wegzugehen und weiß nicht, wie ich die nächste Zeit mit dem ganzen fertig werden soll.

3.4 Zahlen

Vorneweg ist zu sagen, dass bei einem Datenumfang von 65 dokumentierten Fällen auch im Jahr 2007 nicht von einer statistischen Relevanz gesprochen werden kann. Unsere Daten sind maximal als Trend zu interpretieren. Unser Ziel ist aufzuzeigen: Gewalt gegen Homosexuelle ist immer noch ein Thema, auch in Zeiten homosexueller Bürgermeister von europäischen Metropolen wie Berlin und Paris, der unaufgeregten Darstellung von Schwulen und Lesben im Fernsehen, oder dem lässigen Coming Out immer mehr bekannter Persönlichkeiten wie zuletzt Anne Will mit ihrer Partnerin.

3.4.1 Kontaktarten

Kontaktarten



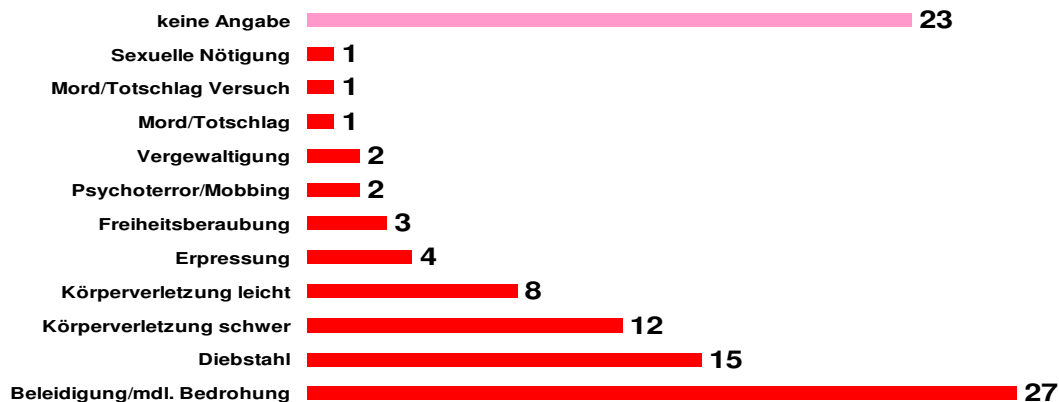
Bei 97 Kontakten im Jahre 2007 ist die mengenmäßig höchste Anzahl über den SÜT-Anrufbeantworter gelaufen. Bei nur noch 2 Stunden Beratungszeit pro Woche ist dies nicht verwunderlich zeigt aber, wie dringend die Beratungszeiten wieder ausgedehnt werden müssen. Die mit 19 Kontakten nächst häufige Kontaktart ist der Kontakt über E-Mail. 16 Mal fanden Kontakte mittels SÜT-Telefon, 10 Mal über private Telefone statt. Die beiden Punkte Rückruf persönlich und Rückruf AB (=Anrufbeantworter) sind Kontakte bei denen das SÜT die Kontaktsuchenden auf Wunsch zurückgerufen hat, und sind mit 7 beziehungsweise 4 Kontakten verhältnismäßig selten. Auch wenn über das Formular auf der SÜT-Homepage nur 4 Kontakte erfolgten zeigt es, dass diese Möglichkeit zur Kontaktaufnahme genutzt wird.

Ein Kontakt ist unabhängig von einem Gewaltfall zu betrachten so können mit einem Kontakt mehrere Gewaltfälle, oder mit einem Gewaltfall mehrere Kontakte verbunden sein.

Immer wieder stellen wir auch fest, dass das Telefon zwar klingelte, aber keine Nachrichten auf dem Anrufbeantworter hinterlassen werden. Eine Mengenangabe zu treffen ist hier natürlich schwierig, wir vermuten jedoch mindestens die doppelte Anzahl von Kontaktsuchenden, als die tatsächlich dokumentierten Fälle.

3.4.2 Gewaltformen

Gewaltformen

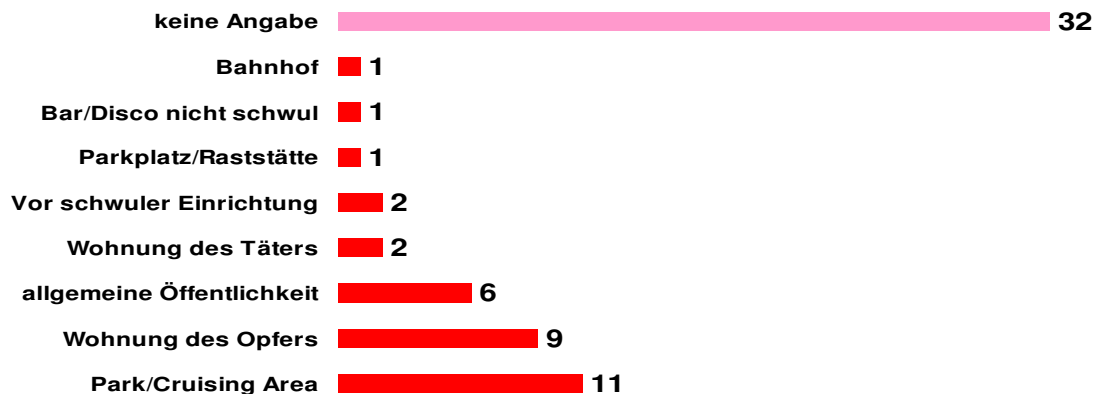


65 dokumentierte Fälle, Mehrfachnennung möglich

Die mit Abstand am häufigsten dokumentierte Gewaltform war auch 2007 wieder Beleidigung/ mündliche Bedrohung mit 27 Nennungen. Dicht gefolgt von Diebstahl mit 15 Nennungen. In 12 Fällen wurden die Opfer schwer, in 8 Fällen leicht verletzt. In 4 Fällen wurden die Opfer erpresst, 3 mal ihrer Freiheit beraubt, jeweils 2 mal vergewaltigt beziehungsweise gemobbt beziehungsweise psychisch terrorisiert. Mord/Totschlag, versuchter Mord/Totschlag und sexuelle Nötigung wurden jeweils einmal dokumentiert.

3.4.3 Orte antischwuler Gewalt

Orte antischwuler Gewalt



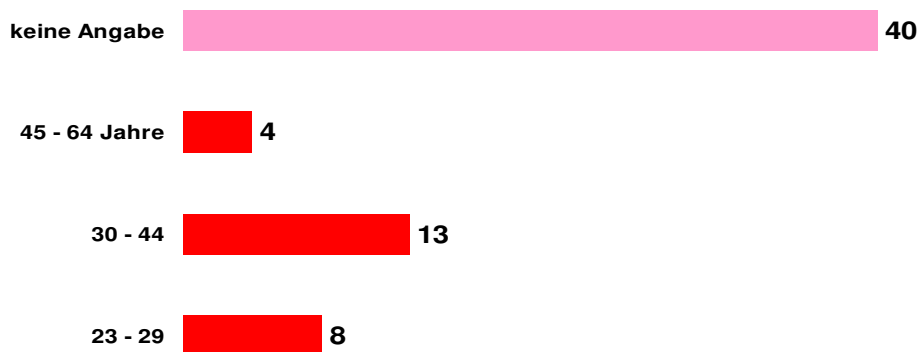
Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

Orte an denen sich Schwule aufhalten wie Park/Cruising Area, vor einer schwulen

Einrichtung und Parkplatz/Raststätte wurden mit insgesamt 14 genannten Fällen am häufigsten genannt. Mit 11 Nennungen jedoch direkt gefolgt von Gewaltfällen im privaten Bereich wie der Wohnung des Opfers und der Wohnung des Täters. Fasst man die Punkte Bar/Disco nicht schwul, Bahnhof, sowie allgemeine Öffentlichkeit zusammen so wurden dort 8 Gewalttaten verübt. Gewalttaten gegen Schwule scheinen also bevorzugt dort ausgeübt zu werden wo sich Schwule aufhalten und weniger reine Spontanattentate zu sein.

3.4.4 Altersverteilung der Gewaltopfer

Alter der Opfer

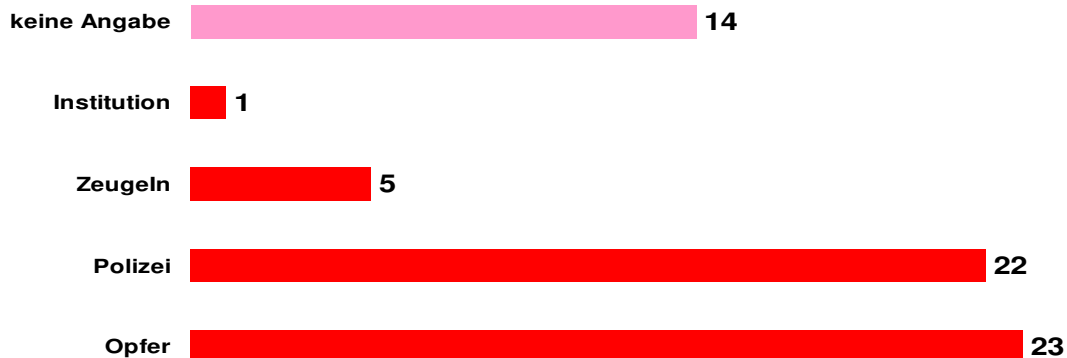


Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

Die Gruppe der 30 bis 44 jährigen stellt mit 13 Opfern die größte Altersgruppe dar, gefolgt von 8 Opfern im Alter von 23 – 29 Jahren und 4 Opfern im Alter von 45 bis 64 Jahren. Die sehr hohe Anzahl von 40 Fällen ohne Altersangabe ist zum Teil dadurch erklärbar, dass das Alter des Opfers für die Schilderung des Tathergangs unwesentlich ist und sich bei der Gesprächsführung nach Rogers nicht immer die Möglichkeit bietet nach dem Alter zu fragen.

3.4.5 Meldepersonen

Meldepersonen

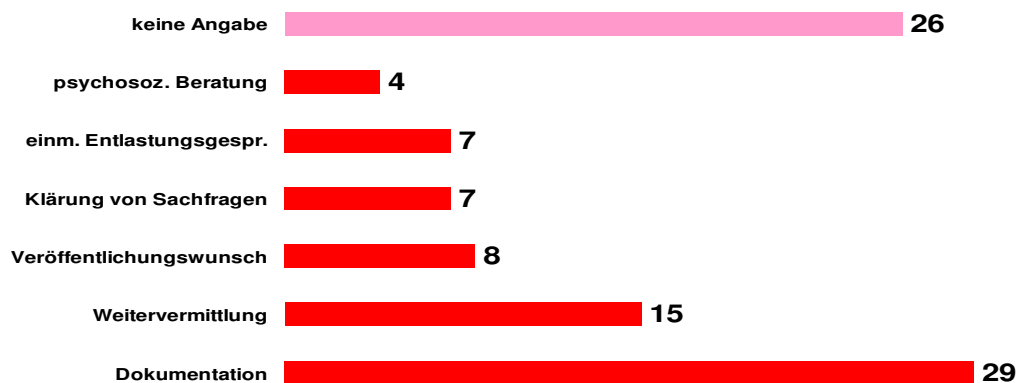


Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

Hervorzuheben ist die sehr hohe Zahl von 22 durch die Polizei gemeldeter Gewaltfälle die auf die 2007 stark verbesserte Zusammenarbeit mit den beiden Kommissaren Tsangarakis und Ebbinghaus zurückzuführen ist. Mit 23 Meldungen nur einen Gewaltfall höher lagen meldeten uns Opfer Gewalttaten.

3.4.6 Kontaktmotivation

Kontaktmotivation



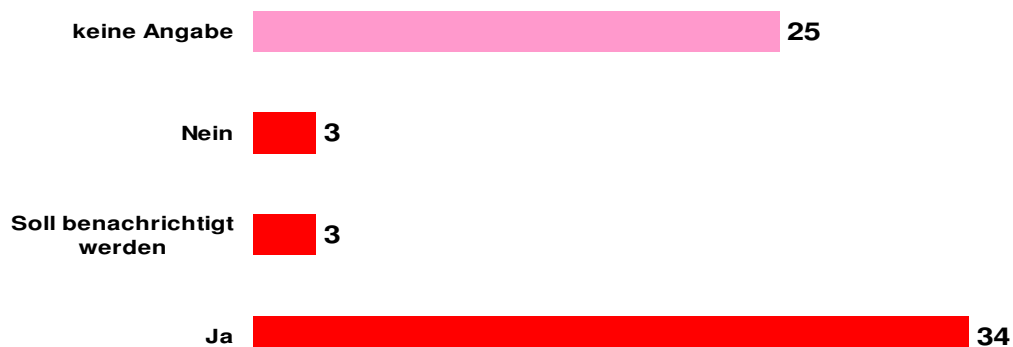
Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt,
Mehrfachnennungen möglich

Erfreulich die mit 29 Nennungen hohe Motivation der Meldepersonen antischwule Gewaltfälle dokumentieren zu wollen. Diese sind zu einem großen Teil auf die Meldungen durch die Polizeibeamten Ebbinghaus/Tsangarakis zurückzuführen.

Direkte Hilfe bei uns suchten 15 Meldepersonen mit geäußerten Weitermittlungswünschen, 7 Personen wollten Sachfragen geklärt wissen. Der Wunsch sich die erlebte Gewalttat „von der Seele zu reden“ stand bei 7 Personen mit Entlastungsgesprächen, wie auch bei 4 psychosozialen Beratungen im Vordergrund. Auch der in 8 Fällen geäußerte Veröffentlichungswunsch ist Teil eines Verarbeitungsprozesses, indem Opfer die erlebte Gewalttat auf ein abstraktes Niveau gesellschaftlicher Problematik heben wird sie nicht als rein persönlicher Angriff wahrgenommen.

3.4.7 Polizei Benachrichtigung – Anzeigeverhalten - Polizeiverhalten

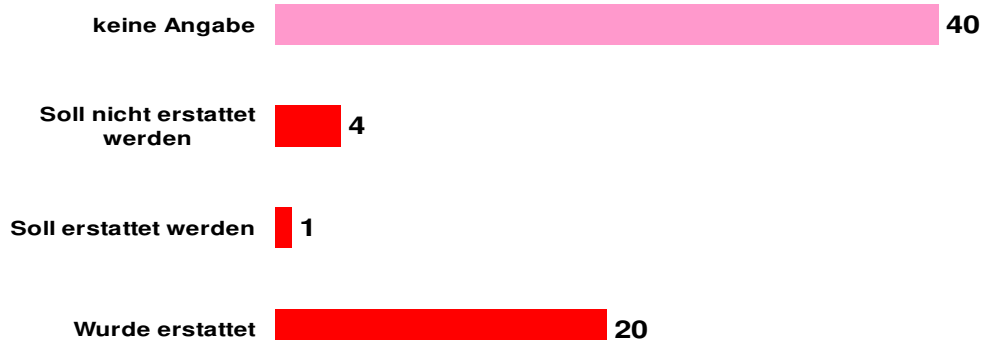
Polizei benachrichtigt



Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

Unserer Ansicht nach sehr erfreulich auch die mit 34 Nennungen hohe Bereitschaft die erlebte Gewalttat auch der Polizei mitzuteilen. Dies zeigt, dass die Angst Schwuler vor der Polizei inzwischen stark zurückgegangen ist.

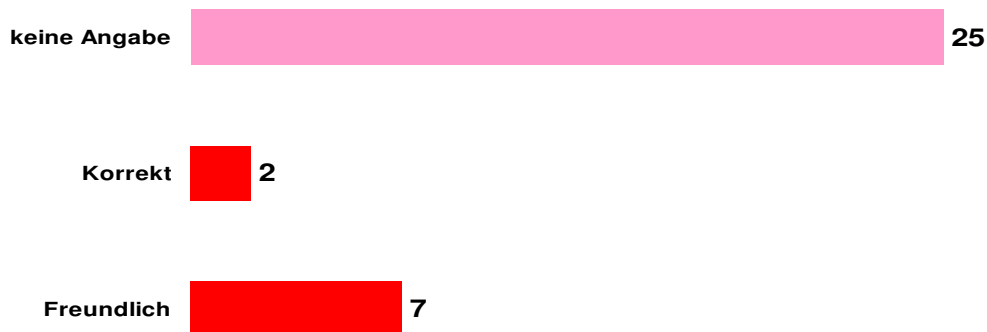
Anzeigeerstattungen



Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt, davon 34 Fälle der Polizei gemeldet

Auch hier die positiv zu deutende Bereitschaft der Opfer ihre erlebte Gewalttat anzuzeigen, mit insgesamt 21 Nennungen der Anzeigebereitschaft/Anzeigeerstattung gegenüber nur 4 ausgesprochenen Verneinungen.

Polizeiverhalten

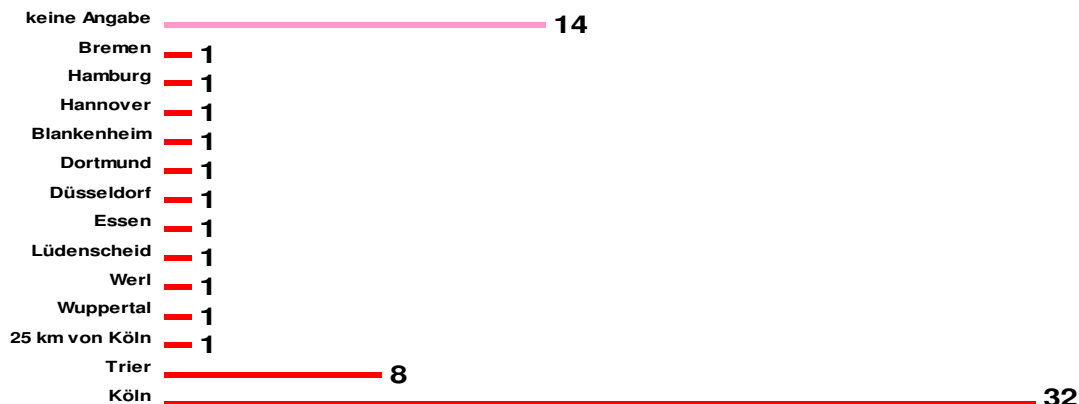


Anzahl, 65 Fälle insgesamt, davon 34 Fälle der Polizei gemeldet

Von den 34 der Polizei gemeldeten Fällen waren 9 mit dem Polizeiverhalten zufrieden, 7 bezeichneten das Polizeiverhalten sogar als freundlich. Wohingegen in keinem Fall von unangenehmen wie z.B. diskriminierenden, oder unfreundlichen Polizeiverhalten berichtet wurde. Auch dies im Vergleich zum Beginn unserer Beratungszeit eine ausgesprochen erfreuliche Entwicklung.

3.4.8 Stadt der Tat

Stadt der Tat

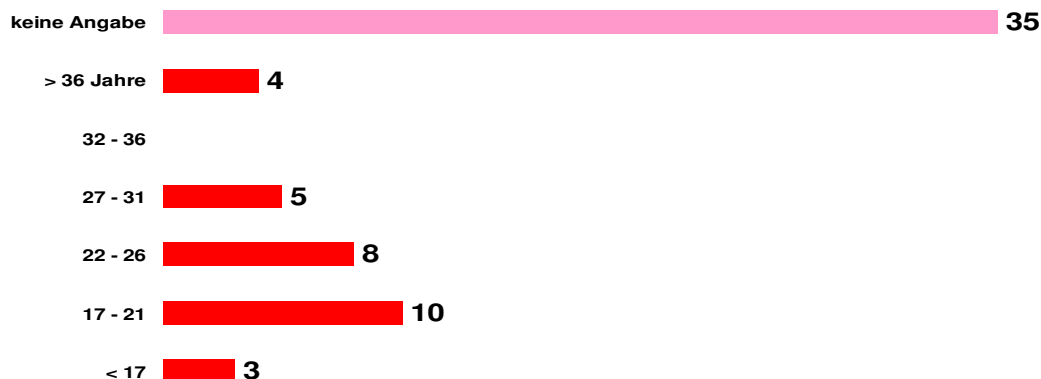


Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

Klar zeigt sich der sehr stark lokale Schwerpunkt des Kölner Schwulen Überfalltelefons. Von 65 dokumentierten Fällen waren 32 aus Köln, weitere 16 aus Nordrhein Westfalen und dem nahem Rheinland-Pfalz. Beachtenswert der Fall aus Hannover – hier suchte das Opfer in der Nacht telefonische Unterstützung bei der katholischen Seelsorge, die hier die christliche Nächstenliebe ernster nahm als Kardinal Meisner und dem Opfer unsere Telefonnummer vermittelte. Die beiden Hamburger und Bremer Opfer sind auf unser Beratungsangebot durch unsere Website www.koeln19228.de aufmerksam geworden. Der Großteil der NRW/Rheinland-Pfalz regionalen Fälle – insbesondere die Häufung in Trier sind auf Meldungen von Tat-Serien durch die Polizei zu erklären.

3.4.9 Täteralter

Alter der Täter



Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

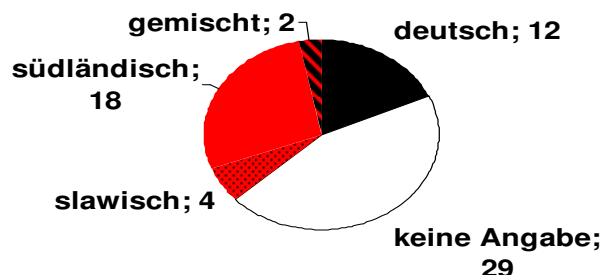
Die Angaben zum Täteralter stammen von den Meldepersonen – die das wahre Alter der Täter in der Regel nicht kennen und es daher nur schätzen können. Klar erkennbar jedoch, dass Aggression gegenüber Schwulen im Alter von ca. 20 Jahren am höchsten ist und mit zunehmendem Alter abnimmt.

3.4.10 Tätergruppen – nicht deutsche Täter

Immer wieder kontrovers diskutiert wird eine Ausweisung von Zahlen zur ethnischen/kulturellen Herkunft der Täter. Auch innerhalb der Überfalltelefone und Opferhilfen herrscht hier keine einheitliche Linie. Bei der Vorstellung des Anti-Gewalt-Berichtes 2006 im Arbeitskreis der Schwulen Überfalltelefone NRW kam es darüber zu heftigen Auseinandersetzungen. Das SÜT Köln 19228 ist hier der Meinung, dass nur eine Kenntnis über die Täter eine zielgerichtete Präventionsarbeit ermöglicht.

2007 lag der Anteil der Täter antischwuler Gewalttaten mit Migrationshintergrund bei 24 Fällen. Im Gegensatz dazu 12 Taten mit deutschen Tätern. Auffallend ist der mit 29 Fällen sehr hohe Anteil von „keiner Angabe“. Dies liegt in der Hauptsache an unserer Gesprächsführung nach „Rogers“. Zu beobachten ist in den Gesprächen die unaufgeforderte Nennung der ethnischen Täterherkunft durch die Opfer (weicht sie von „deutsch“ ab) – in der Regel sogar ganz am Anfang des Gespräches. Äußert sich das Opfer oder der Kontaktierende nicht zur Nationalität der Täter versuchen die Berater am Ende des Gespräches eine Aussage zu erhalten indem eine Frage ähnlich wie „du hast nichts zur ethnischen Herkunft der Täter erwähnt, daher gehe ich davon aus, der/die Täter waren Deutsche“ gestellt wird. Wird das Beratungsgespräch davor beendet erfolgt keine Angabe zu diesem Punkt. So kann mit einer gewissen Berechtigung davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Fälle ohne Angabe zur ethnischen Herkunft des Täters zu denen der deutschen Täter hinzu gerechnet werden kann.

Nationalität der Täter

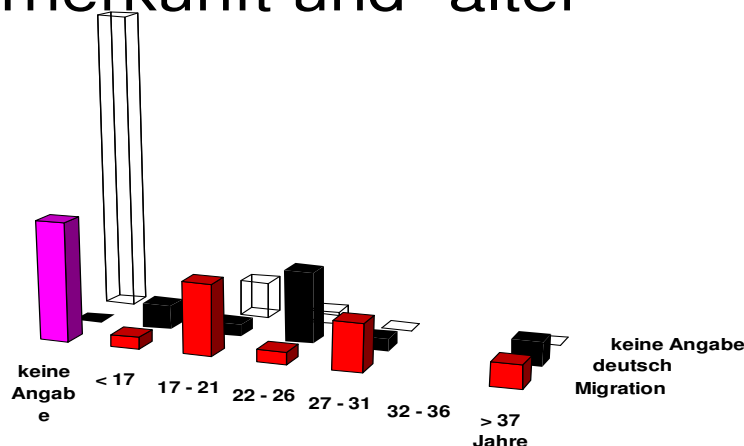


Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

Nach den Strukturdaten der Stadt Köln vom 31.12.07 haben 31,4% der gemeldeten Kölner Bürger einen Migrationshintergrund. Setzt man dazu den Täteranteil mit Migrationshintergrund ins Verhältnis so ist der 37 %ige Anteil an Tätern mit Migrationshintergrund zwar hoch, aber nicht stark über dem Anteil an der Gesamtbevölkerung liegend.

Aufgrund der sehr geringen Fallzahl haben wir nicht zwischen rein Kölner Taten und Taten aus anderen Städten unterschieden. So sind z.B. die 8 Fälle aus Trier auf Täter mit Migrationshintergrund zurückzuführen, reduziert dies einerseits die Zahl von Tätern mit Migrationshintergrund in Köln, lässt sich andererseits jedoch nicht der Schluss ziehen Trier habe ein immenses Problem mit homophoben Migranten.

Täterherkunft und -alter



Anzahl, 65 dokumentierte Gewaltfälle insgesamt

Betrachtet man die Angaben zu den Tätern bezüglich des Alters in Zusammenhang mit einem Migrationshintergrund, lässt sich tendenziell ein geringeres Alter von Tätern mit Migrationshintergrund als bei Tätern ohne Migrationshintergrund aus den Daten erkennen. Jedoch sei betont, dass der geringe Datenumfang keine gesicherten Schlüsse zulässt, sondern dies maximal als Tendenz zu deuten ist.

Gesicherten Aufschluss über einen Zusammenhang zwischen ethnischer Herkunft und gehäufte antihomosexueller Gewalttaten hätte die bereits veröffentlichte Online-Umfrage des Berliner Anti-Gewaltprojektes Maneo geben können. Da diese Frage jedoch ausgeklammert blieb, bleibt die Antwort auf diesen Themenkomplex nach wie vor im Dunkeln.

Dagegen wurden in der Studie „Einstellungen zur Homosexualität: Ausprägungen und sozialpsychologische Korrelate bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund“, (Simon 2007) durchgeführt im Sommer 2006 922 Schüler deutscher, türkischer und russischer Herkunft in Berlin zu ihren Einstellungen gegenüber Schwulen und Lesben befragt. Das Ergebnis zeigte, dass „homosexuellenfeindliche Einstellungen [...] unter den Schülern mit Migrationshintergrund wesentlich stärker verbreitet [sind] als in der deutschen Vergleichsgruppe. Besonders stark ausgeprägt sind sie bei männlichen Jugendlichen türkischer Herkunft. In dieser Gruppe halten es 78,9 Prozent für ‚abstoßend‘, wenn sich zwei Männer auf der Straße küssen.“

Dass die Situation auch im liberalen europäischen Ausland ähnlich kritisch ist zeigt auch der Bericht der RIK in der Ausgabe 12/2007 RIK über die Stadt Amsterdam, die eine Untersuchung zu den Ursachen von Gewalt gegen Schwule bei der Rijkuniversität in Auftrag gegeben hat. Hintergrund waren in den ersten 7 Monaten 2007 27 der Polizei gemeldete antihomosexuelle Taten, davon 8 mit physischer Gewalteinwirkung. Die Hälfte der Täter war marokkanischer Herkunft, meist unter 25 Jahren.

Für uns bedingt Integration Toleranz und Akzeptanz aller Bevölkerungsgruppen. Allerdings bleibt es Aufgabe der deutschen Mehrheitsgesellschaft hierfür Integrationsanreize, insbesondere Bildungsstrukturen und Mittel zur Verfügung zu stellen, die jugendlichen Migranten Berufs- und Lebensperspektiven in einer offenen Gesellschaft bieten.

4 Politik

4.1 Zitate

Express 4. Oktober.07: „*Bluttat in Homo-Szene: Verdächtiger schweigt [...] Zwar hatte der Thailänder zahlreiche Kontakte in der Homo-Szene, galt aber als sehr zuverlässig*“.

Was soll man einer solchen Aussage entnehmen? Übersetzt bedeutet es doch „Homos“ sind grundsätzlich unzuverlässig. Hier ist ein sensiblerer Umgang mit Sprache zu fordern, kein Problem sehen wir in der Erwähnung der Homosexualität des Opfers, doch wäre eine Formulierung „[...] und galt als sehr zuverlässig“ adäquat.

Kardinal Meisner am 7. Oktober 2007: „*Alle so genannten alternativen Modelle des menschlichen sexuellen Zusammenlebens sind aber unwahr und darum für den Menschen im Kern verderblich. Die Menschheit richtet sich selbst zu Grunde*“.

Diese Aussage ist unerträglich, nicht nur dass Kardinal Meisner hier Schwulen und Lesben deren Lebensentwürfen die Existenzberechtigung entzieht, darüber hinaus „*liefert [er] Homosexuellen-Hassern Stichworte und Munition*“ wie der LSVD in seiner Pressemitteilung vom 29.10.07 auch richtig schreibt, und bereitet so den Boden auch für Gewalttaten gegenüber Homosexuellen. Versuchte die katholische Kirche bisher meist die - in ihren Augen „unsittlichen“ - Sexualpraktiken zu sanktionieren indem sie den Ausübenden selbst die Hölle versprach, so weist Kardinal Meisner hier bekennenden Schwulen und Lesben eine Verantwortung für das Ende der Menschheit zu. Solche Aussagen sind für uns geistige Brandstiftung und auf das schärfste zurückzuweisen.

4.2 Stadt AG Schwule Lesben Transgender

Erfreulich dagegen die Entwicklung auf Kölner kommunalpolitischer Ebene mit der Aufnahme der Arbeit der Stadt Arbeitsgemeinschaft Schwule Lesben und Transgender unter Vorsitz von Marlies Bredehorst.

Zum Thema Antihomosexuelle Gewalt wurde das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 zu Referat und Diskussion im August 2007 eingeladen. In Kooperation mit der Koordinatorin der homosexuellen Anti-Gewalt-Projekte in NRW - Almut Dietrich - wurde eine Präsentation über unsere Arbeit und mit unseren Forderungen an die Politik gehalten. Das erfreuliche Ergebnis ist die Einrichtung eines Präventionsarbeitskreises mit den verschiedenen im schwul-lesbischen Bereich arbeitenden PolizistINNen, Vertretern der Stadt AG, sowie Almut Dietrich unter Vorsitz des Schwulen Überfalltelefons in 2008.

4.3 KommPlus

Ebenfalls im August stellte sich das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 im KommPlus der interessierten Schwullesbischen Öffentlichkeit vor. Auch hier berichteten wir mittels einer Präsentation über unserer Arbeit und darüber hinaus über unsere Forderungen auch an die Politik. Mit ca. 15 interessierten Teilnehmern fand der Abend auch ein positives Echo. Fortgesetzt werden soll er in 2008 mit der Vorstellung des Antigewalt-Berichtes 2007 am 23.1.2007.

5 Forderungen/Ausblick/Ziele

Auch vor dem Hintergrund der Diskussionen um verstärktes Gewaltpotential gegenüber Schwulen und Lesben seitens Männern mit Migrationshintergrund halten wir die Einrichtung einer bundesweiten Dokumentationsstelle zur Erfassung antihomosexueller Gewalt, sowie die Durchführung wissenschaftlicher Studien zu dieser Thematik für erforderlicher denn je.

Mittels der in der Zeit vom 1.12.2007 bis 31.1.2008 laufenden 2.ten Online-Umfrage geht das Antigewaltprojekt Maneo aus Berlin bereits in diese Richtung, eine Umfrage kann jedoch nur einen Teil einer Dokumentation abdecken, eine systematische Erfassung – u. a. durch Schaffung einer offiziellen Struktur innerhalb derer von der Polizei auch Gewaltfälle weitergeleitet werden bleiben unerfüllt.

In Folge der Präsentation in der Stadt AG Schwule Lesben Transgender wurde eine wichtige Forderung die Schaffung eines Präventionsarbeitskreises mit der Polizei bereits beschlossen. Des weiteren soll mit dem Integrationsrat der Stadt Köln intensiver zusammen gearbeitet werden um hier weit im Vorfeld der Entstehung von Antihomosexuellen Ressentiments über Homosexuelle aufzuklären und somit auch antihomosexuelle Gewalt zu verhindern. Ein weiterer uns wichtiger Punkt ist eine verbesserte Dokumentation antihomosexueller Gewalttaten durch eine Weitergabe anonymisierter Daten durch die Polizei – dies wird eines der Hauptthemen in dem Präventionsarbeitskreis sein. Geplant ist die Erstellung eines Informationsblattes mit den Kontaktadressen aller im Antigewaltbereich tätiger Organisationen das dann von Streifenpolizisten an alle Gewaltopfer ausgehändigt werden soll.

Es sei immer wieder darauf hingewiesen, dass das Überfalltelefon für jede Beratung zur Verfügung steht. Wir beraten auch Hilfe suchende Frauen, jedoch ist die Zahl dieser – wohl auch schon allein aufgrund des Namens „Schwules Überfalltelefon“ sehr gering. Um auch in diesem Bereich tätig zu werden rufen wir Frauen die sich in diesem Bereich ehrenamtlich engagieren möchten, auf sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Unser wichtigstes Ziel im nächsten Jahr ist aber die Ausweitung unserer Beratungszeiten auf wieder mindestens einen zweiten Beratungstermin, dies kann jedoch nur geschehen indem sich weitere ehrenamtliche Mitarbeiter finden.

6 Zusammenfassung

Das Schwule Überfalltelefon Köln 19228 leistet seit seiner Gründung 1992 präventive Antigewaltarbeit für Homosexuelle, entsprechende Opferhilfe und sozialpolitische Arbeit. Es berät Opfer und Zeugen antischwuler Gewalt, bietet konkrete Hilfe für Opfer antischwuler Gewalt – auch über Köln hinaus und dokumentiert das Ausmaß antischwuler/antihomosexueller Gewalt.

Das Schwule Überfalltelefon ist ein Projekt des LSVD-Ortsverbandes Köln. Die wichtigsten Kooperationen des SÜT Köln 19228 waren die Landeskoordination Schwul/Lesbischer Anti-Gewaltprojekte in NRW, die Polizei Köln und Maneo in Berlin. Unsere Öffentlichkeitsarbeit bestand aus Pressemeldungen zum Anti-Gewalt-Bericht 2006, zu den Ergebnissen der Online-Umfrage zum Thema Anti-Schwule Gewalt, sowie einer Präsenz am LSVD-Stand beim Kölner CSD. Es wurden wieder Anzeigen in der RIK und der BOX veröffentlicht. Die RIK berichtete 2 Mal über antischwule Gewalt und in diesem Zusammenhang auch über uns. Auf der Website der RTL-Soap „Alles was zählt“ wurde ein Trailer mit dem Hinweis auf Antischwule Gewalt und das SÜT Koeln veröffentlicht. Die Website des SÜT wird immer stärker im Internet von Surfern angesteuert. Sie wurde 2007 mit vielen Projekten sowohl aus der allgemeinen Anti-Gewalt-Arbeit als auch aus dem Schwullesbischen Selbsthilfebereich verlinkt.

Zur Darstellung unserer Arbeit haben wir 2 Fallbeispiele aus dem Bereich der Beschaffungsdelikte aufgeführt, sowie 2 weitere aus dem Bereich von Beleidigung und Körperverletzung. 2007 wurden 65 Fälle dokumentiert, Beleidigung/mündliche Bedrohung waren am häufigsten, gefolgt von Diebstahl. Die meisten Opfer waren zwischen 30 und 44 Jahre alt. Erstmals war die Anzahl der durch die Polizei uns gemeldeten Gewalttaten fast

ebenso hoch, wie die der uns durch die Opfer direkt gemeldeten. Die Anzahl von Gewaltfällen in denen die Opfer bei den Tätern einen Migrationshintergrund angaben lag mit 24 bei 37%.

Erfreulich war die Präsentation unserer Arbeit und Ziele in der Stadt AG Schwule Lesben Transgender des Rates der Stadt Köln, an deren Ende die Schaffung eines Präventionsarbeitskreises mit der Polizei stand der sich Anfang 2008 konstituieren wird.

Nach wie vor halten wir die Schaffung einer professionellen bundesweiten Stelle zur Dokumentation antihomosexueller Gewalt für unumgänglich. Um wieder mehr als einen Beratungstermin anbieten zu können werden noch weitere Berater gesucht.

Impressum

Herausgeber:

Schwules Überfalltelefon Köln 19228

c/o LSVD Ortsverband Köln e.V.

Knut Wittmann

Pipinstr. 7

50667 Köln

Tel.: 0221 – 19228

E-Mail/Internet: beratung@koeln19228.de / www.koeln19228.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, aus auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© www.koeln19228.de / LSVD Ortsverband Köln e.V., Köln 2007